Wenn Sie ermüdet sind, sich matt fühlen, der Schlaf keine Ruhe bringt, die Verdauung und der Appetit schlecht sind, so giebt es kein Mittel so anregend wie Stegmaier's

Malz Extrakt.

Er ist eine Nervennahrung und ein Tonika, der nährt, stärkt und das ganze System aufbaut.

Probiret ein paar Flaschen und beobachtet die Resultate—wenn Ihr Apotheker denselben nicht hält, so bestellt von uns.

Stegmaier Brau Co.,
Scranton Telephone:
Altes 456-R. Neues 1533.

Photographische Aufnahmen
jeder Art
Außerhalb dem Atelier,
wie Häuser, Landschaften, Zimmer, Maschinerieen, Familien- und Gesellschafts-Gruppen,
werden prompt, gut und billig von mir besorgt.
Henry Frey,
421 Lackawanna Ave.,
Neues Telephon 125. Scranton, Pa.

Union Ticket Agentur.

Autorisirte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Wöchentliche Raten von und nach Europa. Geld nach allen Theilen der Welt zu niedrigsten Preisen befördert. Fremdes Geld gekauft und verkauft zu niedrigsten Quotationen. Vollmachten, Kaufbriefe und Pässe besorgt in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.

Union Ticket Agentur,
203 Lackawanna Ave., Scranton.
Neues Phone 303, altes 680-5.

"Die Office,"
105 Wyoming Ave.
George Kinback, Eigenthümer.

Stets bestrebt für das Wohl meiner Kunden, werde ich denselben nur das Beste von Speisen, Getränken und Cigarren liefern, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Wm. F. Kiesel,
Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.
[Etablirt 1859.]
515 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten jeder Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt.
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Deutsche
Schön-Färberei,
327 N. Washington Ave.
Beide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.
Geo. W. Schmidt, Eigenth

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn.
In Kraft den 24. Juni 1906.
Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Vorm.; 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Vorm.; 12.40 und 3.35 Nachmittags. Für Tobyhanna, 6.10 Nachmittags.
Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25 u. 9.00 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen, um 10.10 Mor. und 1.05 Nachm. Für Oswego, Syracuse und Utica, um 1.15 und 6.25 Mor.; 1.55 Nachmittags. Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Mor. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Mor.; 1.05 und 6.40 Nachm. Nicholson Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.
Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Mor.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.

Sonntags-Züge.
Südlich—Für New York um 2.05, 3.20, 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.
Nördlich—Für Buffalo um 1.15, und 6.25 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm. Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags.
Bloomsburg Division—Verläßt Scranton um 10.20 Mor. und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Wyoming Valley.
(Laurel Linie.)
Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.
Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.
Expreßzüge, nur in Bittion anhaltend, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntags und Feiertagen, von 7.19 Morgens bis 7.19 Abends, und treffen in Wilkes-Barre 30 Minuten später ein.
Oefterer Dienst zwischen Scranton, Nay Aug Park, Luna Park, Petersburg und Dunmore.
Siehe Fahrplan für gepäckbefördernde Züge.
R. A. Wolf, jr., Verkehrsleiter
Trat in Kraft am 8. Juli 1907.

Vermischtes Inland.

— In Birmingham, Ala., starb Eli P. Smith, der Managing Editor der „Birmingham News".

— Am 5. Januar wird der erste Zug der Eastern Illinois-Eisenbahn direkt von Chicago nach Florida abgelassen werden.

— In Peoria, Ill., brach im Loythner Gebäude an Süd Washington Str. ein Feuer aus, das einen Schaden von $300,000 anrichtete.

— In Chicago zerstörte ein Feuer den Frachtbahnhof der Baltimore & Ohio-Eisenbahn an der 86. Straße und Erie Avenue. Schaden $50,000.

— Ein Feuer zerstörte beinahe vollständig das Städtchen Oceana in Nevada und richtete einen Schaden von zusammen etwa $100,000 an.

— Frau Clarence Burns von der „Little Mothers Aid Society" in New York befürwortet die Gründung eines Anti-Rassen-Selbstmord Clubs.

— Mannschaften unserer Bundesflotte wollen Frl. Helen Gould in New York einen aus massivem Silber gearbeiteten, mit Verzierungen reich versehenen Pokal als Geschenk überreichen.

— Zum Kochen von Eiern wird jetzt in den leitenden Hotels in Chicago nicht mehr siedendes Wasser, sondern ein von Professor Radtke vom Armour Institut erfundener elektrischer Apparat benutzt.

— Im Namen von angefähr 100,000 Chicagoer Juden überreichten die Rabbis Joseph Stolz und Tobias Schonfarber dem städtischen Schulrath eine Protestschrift gegen die Benutzung der Bibel als Lehrbuch in den öffentlichen Schulen der Stadt.

— In Lawrence, Mass., erwirkte ein Mann, Namens David Walker, von seiner Gattin die gerichtliche Scheidung, weil sie es trotz wiederholter Warnungen nicht unterließ, während seiner Abwesenheit aus dem Hause, oder während er schlief, die Taschen seiner Kleider beständig zu untersuchen.

— Als Gegenstück zu der von Italienern dieses Landes gegründeten Gesellschaft der „Schwarze Hand" ist in Chicago von Italienern die Gesellschaft der „Weiße Hand" gegründet worden, die dem angeblichen gesetzlosen Treiben der „Schwarze Hand Gesellschaft" entgegen arbeiten will.

Ausland.

— In Genf, der Schweiz, ist Baronin Adolphe de Rothschild einem Schlaganfall erlegen.

— Aus Tasmania traf die Nachricht ein, daß die norwegische Barke „Alfhild" mit fünf Mann gesunken ist.

— Der Dichter und Schriftsteller Francis Thompson, Bruder der Malerin Elisabeth Butler, ist in London gestorben.

— In Berlin wurde das Albert Theatergebäude theilweise durch Feuer zerstört und ein Schaden $100,000 angerichtet.

— Der Correspondent der „London Times" meldet aus Tokio, daß bei einem Aufstand chinesischer Truppen in Formosa 53 Japaner getödtet worden sind.

— Erzbischof Bruche von Montreal hat den Priestern seiner Erzdiözese verboten, in Zukunft Trauungen vorzunehmen, wenn nicht beide Brautleute der katholischen Kirche angehören.

— Die einst gefeierte Wiener Tragödin Kathi Frank befindet sich in Wien in großer Noth und hat von Oberbürgermeister Dr. Lueger eine Unterstützung von vierhundert Kronen erhalten.

— In Frankfurt a. M. wird der erste Versuch mit der Einrichtung von Jugendgerichten nach amerikanischem Muster gemacht. Man ist allgemein sehr gespannt darauf, wie sich die neue Institution bewähren wird.

— Infolge der Finanzlage in Amerika hat die Haviland'sche Porzellanfabrik in Limoges, Frankreich, die einen großen Theil ihrer Produktion nach den Ver. Staaten versendet, zweihundert Arbeiter entlassen und die begonnenen Erweiterungen ihrer Anlagen eingestellt.

— In Berlin ist Antonie Mielke, welche von ihrer langjährigen Thätigkeit am „Metropolitan Opera House" her den New Yorker Kunstfreunden wohlbekannt war, aus dem Leben geschieden. Sie erreichte ein Alter von 53 Jahren und erlag einer Herzlähmung.

— In Essen ist das dem verstorbenen „Kanonen-König" Alfred Krupp errichtete Denkmal feierlich enthüllt worden. Außer den Mitgliedern der Familie wohnten zahlreiche Deputationen der Behörden und der Arbeiterschaft, sowie Angehörige der Gesellschaft und des Offiziercorps der Enthüllung bei.

Das Briefgeheimniß.

Gesetzliche Bestimmungen über seine Wahrung in Deutschland.

Harte Strafe—Verhältniß der Ehegatten zu einander—Briefe für Beamte und Geschäftsangestellte—Scharfe Vorschriften für Postbeamte—Erlaubtes Briefeöffnen.

Des Oefteren sind schon Diskussionen und Streitigkeiten über die Wahrung des Briefgeheimnisses entstanden. Im Hinblick darauf dürften die in Deutschland über diese Angelegenheit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen des Interesses nicht entrathen. Es heißt da unter Anderem:

„Wer im Privatverhältniß einen verschlossenen Brief oder eine andere verschlossene Urkunde, die nicht zu seiner Kenntnißnahme bestimmt ist, vorsätzlich und unbefugter Weise eröffnet, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft." Schon das bloße Oeffnen ist strafbar, auch wenn man nach der Oeffnung den Brief gar nicht gelesen haben sollte. Man ist strafbar, auch wenn man den Brief nur ein wenig geöffnet hat, vielleicht um in den Umschlag einen Blick zu werfen und zu sehen, von welcher Hand der Brief geschrieben war.

Häufig ist die Frage zur gerichtlichen Entscheidung gekommen, ob der Ehemann befugt sei, Briefe, die an seine Ehefrau gerichtet sind, zu öffnen. Die Frage ist früher von dem einen Gericht verneint, von dem andern bejaht worden als Ausfluß der überlegenen Stellung, welche das Gesetz dem Manne gegenüber der Frau einräume. Seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches haben die Gerichte entschieden, daß der Mann zur Oeffnung der an seine Frau gerichteten Briefe nicht befugt sei. Wenn das neue Gesetz auch dem Manne die Entscheidung in allen Angelegenheiten, welche das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffen, zugesteht, so läßt es doch der Frau in ihren persönlichen Angelegenheiten die volle Selbstständigkeit. Die Frau ist z. B. berechtigt, ohne Zustimmung des Mannes Prozesse zu führen und Vergleiche zu schließen; sie kann ohne seine Zustimmung sogar eine Stellung antreten und Arbeiten übernehmen. Nur dann, wenn die Frau abwesend ist und Umstände vorliegen, aus denen sich ergibt, daß es im Interesse der Frau geboten ist, von einem Briefe sofort Kenntniß zu nehmen, um etwa erforderliche Maßregeln zur Vermeidung unwiderbringlichen Verlustes rechtzeitig treffen zu können, ist der Mann, ebenso umgekehrt aber auch die Frau gegenüber einem an den Mann gerichteten Briefe befugt, den Brief zu öffnen. Ein weiter gehendes Recht würden Ehegatten untereinander nur haben, wenn nach den bisherigen Gewohnheiten z. B. das Oeffnen von Briefen der nächsten Verwandten an den einen oder anderen Gatten beiderseits gelegentlich mit stillschweigender Zustimmung geschehen ist.

Eine strafbare Handlung liegt nicht vor, wenn ein an einen Beamten mit Angabe der Straße, in der sein Bureau, nicht aber seine Wohnung liegt, adressirter Brief von einer Person geöffnet wird, welche mit der Oeffnung der an die Behörde gerichteten Briefe betraut ist. Dasselbe gilt von einem Kompagnon, Handlungsreisenden oder Prokuristen in's Geschäft geschickten Briefen, es sei denn, daß ausdrücklich auf der Adresse bemerkt ist, „Persönliche Angelegenheit."

Besonders streng wird ein Postbeamter bestraft, welcher einen ihm anvertrauten Brief oder ein Packet in einem anderen als in dem vom Gesetz vorgesehenen Falle öffnet oder unterdrückt oder einem anderen wissentlich eine solche Handlung gestattet. Dies gilt für alle schriftlichen Mittheilungen, einerlei, ob sie in offener oder geschlossener Form gemacht werden. Die Oberpostdirektionen sind befugt, unbestellbare Sendungen zu eröffnen: jedoch sind die mit der Eröffnung beauftragten Beamten zur Beobachtung strengster Verschwiegenheit besonders verpflichtet und sollen bei Briefen nur von der Unterschrift des Absenders und dessen Wohnort Kenntniß nehmen, sich aber jeder weiteren Durchsicht enthalten.

Das Briefgeheimniß wird schließlich nicht geschützt gegenüber jemandem, der einer strafbaren Handlung verdächtig ist. Der Richter und, wenn Gefahr im Verzuge ist, auch die Staatsanwaltschaft kann die Beschlagnahme aller an ihn gerichteten Briefe, Telegramme und Postsendungen jeder Art verfügen, ebenso die Beschlagnahme der von ihm ausgehenden Briefe, Sendungen und Telegramme. Zur Durchsicht der Gegenstände ist nur der Richter befugt, dem sie uneröffnet von der Staatsanwaltschaft vorzulegen sind.

Kameradschaftlicher Empfang. Die aus Villieurs sur Marne bei Paris zurückgekehrten sächsischen Veteranen, die der Einweihung des Denkmals für die am 2. Dezember 1870 dort gefallenen ehemaligen sächsischen Jäger und Schützen beigewohnt haben, sind des Lobes voll über den kameradschaftlichen Empfang, der ihnen in Paris und Villiers zutheil wurde. Der französische Oberstleutnant Demange, ein Mittämpfer in der erwähnten Schlacht, hielt eine sehr verfönliche Rede in deutscher Sprache. Die Sachsen legten einen Kranz am Grabe der gefallenen Franzosen nieder.

Taktlosigkeiten.

Mangel an Zartgefühl, Hochmuth oder Zerstreutheit die Ursache.

Nicht selten sind Taktlosigkeiten die Störer der Behaglichkeit und Seelenruhe. Bei jedem Taktfehler handelt es sich um eine Verletzung berechtigter Empfindungen und Gefühle anderer.

Eine sehr häufige Art von Taktfehlern liegt darin, daß man den Verletzten eine Ueberlegenheit fühlen läßt, welche entweder an sich unberechtigt ist oder wenigstens nicht nothwendig geäußert werden muß. Ist die Ueberlegenheit, die sich unnöthigerweise geltend machen will, wirklich vorhanden, so macht sich ihr Träger verhaßt; ist sie nicht vorhanden, so macht er sich lächerlich. Eine andere, ebenfalls sehr häufige Art von Taktfehlern besteht darin, daß man im Umgange mit andern eine wunde Stelle ihrer Existenz, ein Defizit in ihrem Leben berührt. Die Berührung eines solchen Punktes darf freilich ein Taktfehler nur dann genannt werden, wenn der Punkt selbst als bekannt vorausgesetzt werden darf, wenn jemand die berechtigte Forderung stellen darf, an diesem Punkte nicht berührt zu werden. Es kann auch vorkommen, daß Taktlosigkeiten begangen werden von solchen Leuten, deren gesellschaftliches Feingefühl bekannt ist, und denen man Verstöße gegen den Takt nicht zugetraut hätte. Die Ursache ist dann entweder Zerstreutheit oder eine gewisse Geringschätzung derjenigen, gegen welche die Taktlosigkeit begangen wird. Die Taktlosigkeiten, welche mitunter aus Zerstreutheit von feinfühlenden und geistvollen Menschen begangen werden, kränken wenig oder gar nicht. Sie werden nicht ernsthaft genommen; man kennt ihren Ursprung auf der Stelle. Damit soll die Zerstreutheit nicht entschuldigt werden. Sie ist und bleibt ein geistiges Gebrechen, an welchem die edelsten Menschen leiden können. Wer in Gesellschaft von Menschen zerstreut ist, der soll einfach nicht in die Gesellschaft gehen. Ganz anderer Art sind aber jene Taktlosigkeiten, die in der Geringschätzung der Person ihren Grund haben. Sie verletzen und beleidigen. Wenn einer aus dem Kreise der oberen Zehntausend einem armen, aber ehrenhaften Menschen ein Trinkgeld anbietet, welches in aller Ehrerbietung zurückgewiesen wird, so mag sich der Anbietende wohl im Augenblicke klar darüber geworden sein, daß er eine Taktlosigkeit beging, die in einer Geringschätzung des Nebenmenschen ihren Grund hatte. Der oberste Grundsatz allen Feingefühls ist, daß man niemandem weniger Feingefühl zumuthen darf, als man selbst zu besitzen glaubt.

Das gesellschaftliche Feingefühl ist eine Eigenschaft, welche mit Bildung und Reichthum nur sehr lose zusammenhängt. Der Mensch hat es als angeborene Gabe in sich, es wird erzogen, gesteigert oder abgestumpft in der Familie, in der Schule, in der Gesellschaft, im Beruf. Es gibt Leute, welche im Rufe stehen, sehr viel gesellschaftlichen Takt zu besitzen, ohne daß sie dieses Lob eigentlich verdienten. Das sind diejenigen, welche sorgfältig jede Gelegenheit vermeiden, bei welcher ihr Taktgefühl einer gefährlichen Prüfung unterzogen werden könnte. Bedenklichen Lagen weichen sie mit glatten Worten aus, weil ihnen die tiefste Empfindung dafür fehlt, wie sie sich in denselben zu benehmen hätten. Nun ist es eine sehr einfache Regel der Weltklugheit, bedenklichen Lagen auszuweichen. Aber diese Regel soweit auszudehnen, daß man Mitmenschen im Stiche läßt, denen man in kritischen Situationen behilflich sein könnte, ist nicht nur ein Zeichen von Taktlosigkeit, sondern von Feigheit und Herzlosigkeit.

Schöneres Soldatenleben.

Das Kriegsdepartement in Washington, D. C., hat beschlossen, um das Soldatenleben anziehender zu gestalten, verschiedene Reformen in der Bundes-Armee einzuführen, und wird daher den Kongreß um Erhöhung der Löhnung ersuchen und verschiedene Aenderungen in den Verhältnissen vornehmen, über welche Beschwerden laut werden.

Beispielsweise müssen die Soldaten sich bei der Auslöhnung für den ersten Monat Rasirmesser, Zahnbürste, Seife und ähnliche Gegenstände beschaffen, und es werden ihnen dafür $6 bis $7 berechnet. Fortan sollen diese Gegenstände kostenfrei verabfolgt werden, wodurch der Regierung nur jährliche Mehrkosten im Betrage von $60,000 erwachsen werden. Die täglichen Turnübungen sollen von 80 Minuten auf eine Stunde herabgesetzt werden und nicht gleich auf das Exerziren folgen. Größere Märsche werden, statt jetzt einmal wöchentlich, nur einmal monatlich unternommen werden. Ferner will man den Soldaten Arbeiten, welche in der Garnison zu verrichten sind, so weit sie nicht soldatischer Natur sind, abnehmen und sie durch Civilisten besorgen lassen. Endlich gedenkt man die Verpflegung zu verbessern. Die verabfolgten Rationen sind bis jetzt außerordentlich reichlich bemessen gewesen, und man glaubt, durch sparsameres Haushalten damit so viel erübrigen zu können, daß den Soldaten Milch und Butter verabfolgt werden können, welche bis jetzt zur Verpflegung nicht gehörten.

Fast 33 Prozent mehr Frauen als Männer tragen falsche Zähne.

Schwarzwälder Löffelschmiede.

Entstehung, Blüthezeit und allmäliger Verfall der Löffelschmiederei.

Bis gegen das Jahr 1730 führten die Glashändler des Schwarzwaldes große Mengen hölzerner Eßlöffel als Verkaufsartikel. Dann kamen die weißen Sturzblechlöffel (vom Erzgebirge) in ganz Deutschland auf. Zwei Schwarzspengler in Schonach im Schwarzwalde suchten diese Waare zu verbessern; sie schmiedeten Löffel aus stärkerem Eisenblech. Der erste freigesprochene Lehrling fand auf der vorgeschriebenen Wanderschaft keinen Löffelschmied, bei dem er hätte arbeiten können. Darauf wurde den Löffelmachern das Wandern vor der Aufnahme als Meister erlassen. Es entstanden Löffelschmieden in Calw und Liebenzell, und allein in der Herrschaft Triberg zählte man 15 solcher Schmieden. Drei Brüder Feser errichteten darauf auf der Steig, gegen Neustadt, Löffelschmieden mit Wasserkraft. Der eine Feser erzeugte 1811 mit drei Söhnen und einigen Töchtern jährlich 6500 Dutzend Löffel, seine Brüder 7500 Dutzend, jeder Triberger Meister 2600 Dutzend. Jährlich wurden insgesammt 51,000 Dutzend Löffel im Schwarzwald angefertigt; 40 Jahre später saßen Löffelschmiede in Hinterzarten und Steig, in Schonach und Gremmelsbach.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts begann das früher gut lohnende Gewerbe zu leiden. Der Absatz nach der Schweiz ging infolge Eingangszolls zurück. Frankreich, Sachsen, Schlesien eröffneten einen Wettbewerb, umsomehr, als der Handel vom Schwarzwald aus primitiv war. Das badische Ministerium bewilligte den Schmieden Mittel zur Bereicherung ihrer Kenntnisse. Vergebens! In Steig erlosch die Löffelschmiederei in den 60er Jahren. Vor etwa 40 Jahren starb in Schonach der letzte Ketterer, der Löffelschmiederei betrieben hatte. Nur Augustin Fleig senior betreibt heute noch die Löffelschmiederei im kleinen Maßstab, wohl als der letzte Repräsentant des alten Gewerbes; er ist 68 Jahre alt, übt das Gewerbe als Hauptberuf das ganze Jahr über aus und betreibt nebenbei eine kleine Landwirthschaft. Er fertigt jährlich 10,000 bis 12,000 Löffel aus schwedischem Eisen an, die er zum Preis von 5 bis 8 Pfennig für das Stück nach Freiburg, Offenburg, Wolfach, Waldkirch, Neustadt und auch in die Schweiz verkauft.

Die schädlichen Folgen des Fastens.

Ueber das Fasten in hygienischer und sozialpolitischer Beziehung machte Dr. Flinker aus Wizmitz auf dem internationalen Kongreß für Hygiene interessante Mittheilungen.

Die griechische Kirche verlangt im Jahre zusammengerechnet vier Monate Fasten, d. h. Enthaltsamkeit von Milch und Fleisch, an manchen Tagen auch von sämmtlichen Milchprodukten. Flinker hatte in seiner Heimath, der Bukowina, Gelegenheit, die schädlichen Folgen des strengen und lange dauernden Fastens zu sehen. Die dortigen Bewohner sprechen mit ihren ausgemergelten Gestalten, ihrer fahlen Gesichtsfarbe, ihren eingefallenen Augen und ihrer sogenannten Hühnerblindheit (schlechtes Sehen in der Dämmerung und bei Nacht) eine eindringliche Sprache. Epidemien, z. B. Flecktyphus, erreichen zur Zeit der Höhe der Fasten auch ihre größte Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffer; ebenso wird auch Storbut in dieser Zeit häufig beobachtet. Dazu gesellen sich die Wirkungen des Alkohols, der zur Stillung des Hungergefühls in großen Mengen genossen wird. Eine Abhilfe sei schwer zu erreichen, weil das Volk selbst in fanatischem Glauben an den Fasten-Vorschriften festhält und strenge Maßregeln wünscht. Selbst Kranke, denen der Genuß von Fleisch erlaubt ist, weigern sich, solches zu essen.

Verzuckerte Violinen.

Die bekannte Methode, Hölzer durch Imprägniren mit Zuckerlösungen antiseptisch zu machen und dadurch ihre Haltbarkeit und Festigkeit zu erhöhen, soll jetzt auf die Tränkung der Resonanzhölzer der Musikinstrumente übertragen werden. Es wird eine erhitzte und übersättigte Zuckerlösung angewendet. Bei dem allmäligen Verdampfen des Wassers tristallisirt der Zucker zwischen den Zellenwandungen aus und verkettet das ganze Zellengewebe. Dadurch sollen die tonleitenden Eigenschaften des Holzes veredelt und verstärkt werden. Der Gefahr des Wiederlösens des Zuckers läßt sich durch einen auf die Resonanztheile aufgebrachten wasserdichten Lackanstrich begegnen.

Chicagos neue Geldquelle. Der Antheil der Stadt Chicago an dem Reingewinn aus dem Betriebe der „Chicago City Railway Co." für das mit dem 31. Juli 1907 beendete Halbjahr betrug $278,218. Die Stadt erhält unter dem gegenwärtigen Abkommen mit den Straßenbahn-Gesellschaften 55 Prozent des Reingewinnes, die Gesellschaft 45. Wie Präsident T. C. Mitten von der Gesellschaft dem Mayor Busse mittheilte, wird sich das Einkommen der Stadt aus diesen Linien allein auf $600,000 jährlich stellen. Da die „Union Traction"-Linien noch mehr verdienen, dürfte die Stadt aus dem Betriebe der Straßenbahnen jährlich wenigstens $1,300,000 beziehen.

Kampfweise der Gauchos.

Messer und Poncho und das Maß ihrer Bewerthung.

Gefährliche Duellanten sind die Gauchos, die Rinderhirten Argentiniens. Das macht sich der Fremde schon klar, wenn ihm Gelegenheit wird, einem ihrer Scheinkämpfe beizuwohnen, bei welchen ihre Messer vorsichtigerweise mit der Scheide bedeckt bleiben. Aber ob der Kampf im Ernst oder im Scherz ausgefochten wird, die Art des Verfahrens ist dieselbe. Die Leute bekämpfen sich mit ihren Messern in der rechten Hand und ihre eng zusammengefalteten Ponchos sind über den linken Oberarm gewickelt. Im Kampf sind die Messer mit der Spitze nach unten gerichtet, indem jeder seine Waffe beständig in Bewegung hält, um seinen Gegner über den richtigen Augenblick im Ungewissen zu halten, wann er zustoßen würde. Das Abwehren eines Stoßes ist ähnlich wie beim Rappierfechten, aber der Stoß wird öfters nach unten als horizontal oder aufwärts geführt. Wenn derselbe mit dem Messer parirt wird, so tritt der zusammengefaltete Poncho in Aktion, für welchen Zweck er wirksamere Dienste thut als man voraussetzen dürfte. Der Gaucho schätzt seinen Poncho an zweiter Stelle neben seinem Messer. Wie er das Letztere um so höher schätzt, je mehr Feinde es getödtet oder kampfunfähig gemacht hat, so legt er umsomehr Werth dem Poncho bei, je öfter er ihn vor Tod und Kampfunfähigkeit geschützt hat. Aber während das Messer im Kampfe gewöhnlich wenig leidet, so geht der Poncho selten unbeschädigt aus demselben hervor, und da der Gaucho niemals ein Schnitt- oder Kugelloch seines Ponchos zunähen, noch diesen, so lange er zusammenhält, ablegen wird, so trifft man gar manchen wetterfesten Gesellen, dessen Schulterdecke eine zerschossene Regimentsfahne beschämen würde.

Moden in Deutsch-Ostafrika.

Aus Bukoba in Deutsch-Ostafrika schreibt ein Reisender:

Die Erziehung der Neger zur Arbeit beruht zum großen Theil auf der Erziehung der Frauen zum Tragen von Schmuck und Kleidern. Die Frauen von Bukoba und Umgebung sind in dieser Beziehung äußerst interessant. Sie tragen gewissermaßen die Erzeugnisse von drei Jahrtausenden auf ihrem gutgeformten schwarzen Leibe. Viele von ihnen tragen noch, wie ihre Urmütter, weiter nichts als einen Grasrock, d. h. ein Band um die Hüften, von dem dicht nebeneinander rundherum trockenes langes Gras bis über die Kniee herabhängt. Andere tragen als Erzeugniß einer fortgeschrittenen Kultur einen braunen Stoff, der aus der Rinde eines Baumes kunstvoll von den Eingeborenen hergestellt wird. In der Neuzeit setzen die Frauen ihren Stolz darein, zwei der großen bunten Tücher zu tragen, die ihre Schwestern an der Küste so stolz und malerisch um die Schultern und Hüften zu schlagen wissen. Nun kostet jedes dieser Tücher in Bukoba nicht mehr als eine Rupie (45 Cents), so daß ein ganzes Damenkleid nur 90 Cents verschlingt. Hinsichtlich der Frauenkleidung in Ostafrika werden fortgesetzt neue Muster erfunden. Die jüngsten Moden sind Tücher, auf denen Fahrräder, Hahnenkämpfe und Damenunterhosen mit Spitzen abgebildet sind.

Schüler und Alkohol.

An einer Fortbildungsschule in Passau, Bayern, wurde unlängst festgestellt, daß unter 39 Schülern 22 regelmäßige Biertrinker sind, die zusammen täglich 45 Glas Bier vertilgen. Davon trinken nach ihren Angaben einer 9 Halbe, einer 7, einer 4, einer 3, sechs 2 und neun 1 Halbe. Ein Bierzehnjähriger verdient als Taglöhner 1.70 Mark. Davon zahlt er daheim 85 Pfennige für Verpflegung, das übrige legt er in Bier an; für Kleidung sorgt der Vater, ein Gehilfe, der eine Frau und noch einige Kinder zu ernähren hat. Ein Maurerlehrling erzählt, daß er Tag für Tag Mittags für 10 Pfennige Brot verzehre und für 24 bis 26 Pfennige Bier trinke. Ein 14jähriger Binderlehrling erhält täglich drei Liter Freibier; er trinkt aber nur zwei Liter, behauptet er. Der Sohn eines Braugehilfen entschuldigt sein starkes Tagesquantum damit, daß sein Bruder im dritten Schuljahr auch täglich drei Liter trinke. Zwei Kegelbuben wollen die Erlaubniß haben, nach Belieben Bier vom Faß zu trinken; einer davon schätzt sich auf täglich 7 Halbe ein.

Berieselungs-Resultate. Laut einem Berichte des Ackerbausekretärs Wilson werden als Frucht des Baus von Berieselungswerten durch die Regierung und durch Privatpersonen im Jahre 1908 5,000,000 Acker Land im Westen der Ver. Staaten der Besiedelung erschlossen werden können. Das Bureau für Versuchsstationen wird besondere Anstrengungen machen, um den Ansiedlern bei der Anwendung der ökonomischsten und besten Berieselungsmethoden behilflich zu sein. Im abgelaufenen Jahre hat das Bureau Pläne für die Drainirung von 2,000,000 Acker Land, größtentheils in östlich vom Mississippi gelegenen Staaten, ausgearbeitet.

In Dresden gibt es ein öffentliches Badehaus für Hunde.

Nehmet euch Zeit. Kaufet auf Zeit.

Begreifen Sie den Werth, eine gute Taschenuhr zu besitzen? Und begreifen Sie, wie leicht man eine hier kaufen kann? Es giebt sehr wenige Personen, welche nicht die Genugthuung und den Werth begreifen, welche der Besitz eines Diamanten, Taschenuhr oder Juwelen giebt, speziell wenn sie so leicht angekauft werden können.

Nur einen Dollar oder so die Woche Eröffnet ein Konto mit uns.

Castleberg's
Bee Hive Jewelry Co.,
417 Spruce Straße.

Jetzt
ist die Zeit zum Ankauf des
Herbst Anzuges und Ueberrockes.
Wir haben was Sie wünschen für Männer und Knaben, einschließlich Hüten und Schuhen.
KRAMER BROS.,
Ausstaffirer,
325 Lackawanna Avenue.

W. F. Vaughan,
Grundeigenthum
Gekauft, Verkauft,
Vermiethet.
Office, 421 Lackawanna Avenue,
Scranton, Pa.
Deutsch gesprochen.

Wm. Trostel,
deutscher Metzger,
1115 Jackson Straße,
liefert die feinsten Würste in Hyde Park; und ebenso alle Sorten frisches und eingepökeltes Fleisch, Rauchfleisch u. s. w.

Alt Heidelberg.
Restauration:
A la Carte, Table d'hote
von 12—2 Uhr Nachmittags.
Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.
Albert Zenke, Eigenth.
206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . . Restaurant,
323 und 325 Spruce Straße.
St. Louis Anheuser-Busch, Stroudsburg und E. Robinson Biere. Berliner Weißbier. Von Weinen und Liquören werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit. Alle Delikatessen der Jahreszeit. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.
Ignatz Imeidopf.

M. Zeidler's
Deutsche Bäckerei
210 Franklin Avenue.
Bockwerk jeder Art täglich frisch. Warme Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Altes Telephone 356—3; Neues 446.
John A. Schadt,
Allgemeine Versicherung,
313 Center Straße.